

worden, da auch Lefold ein inzwischen abgelegtes umfassendes falsches Qeständnis widerrief. Sr behauptete, daß er zu der fraglichen Zeit, als er nach den Angaben Links sich mit diesem getroffen hatte, gar nicht in Berlin gewesen sei. In der Hauptverhandlung am 5. November 1953 wurden wir beide dann jedoch auf Grund der belastenden Aussage Links zu je 4 Jahren Zuchthaus verurteilt.

gez. Unterschrift

gez. Vnterschrift

## Trotz Freispruch keine Freilassung

Berlin, den 3. 12. 1955

Ss erscheint Herr Josef J A t t a u s c h , geb. 19. 9. 1920 in Wernstedt, Kr. Jätschen, jetzt wohnhaft Berlin-Jempelhof, Lager Volkmarstraße, und erklärt:

Nachdem ich bis zum Jahre 1951 Angestellter der Verwaltung des Landkreises Leipzig gewesen war, wurde ich im Januar 1951 Kreisrat für "Handel und Versorgung in diesem Landkreis. Ich übte diese Tätigkeit bis März 1952 aus, wurde dann Kreisrat für Qesundheitswesen im Landkreis Borna, war ab Dezember 1952 hauptamtlicher Kreissekretär der LDP in Leipzig-Stadt und wurde am 12. Januar 1954 als persönlicher Referent des Staatssekretärs im sowjetzonalen Volksbildungsministerium, Frau Jabisch, berufen. Ich sollte mich zunächst in das Aufgabengebiet Jugendhilfe und Heimerziehung einarbeiten.

Am 5. 3. 1954 wurde ich auf der Straße am V-Bahnhof Schönhauser Allee festgenommen und nach Lichtenberg in das SSD-Qefängnis Magdalenenstraße gebracht. "Ich hatte keine Ahnung, warum diese Jestnahme erfolgte. Ich brachte dies bei der folgenden Vernehmung zum Ausdruck. Mir wurde vorgeworfen, irgend etwas gemeinsam mit Dr. Silgradt, der 1951 Kreisrat für Finanzen im Landkreis Leipzig war, und einem gewissen Paul Conrads, meinem Stellvertreter in der Kreisverwaltung, gegen die DDR unternommen zu haben. Ich konnte mich an eine derartige Jätigkeit nicht erinnern.

Linen Jag später wurde ich in das SSD-Qefängnis Hohenschönhausen verlegt. Hier wurde ich fast pausenlos bis zum 9. März vernommen. Die Vernehmenden wechselten sich ab. Ich hatte während dieser Dauervernehmung kaum Zeit zum Schlafen, höchstens einmal ein bis zwei Stunden. In der Nacht zum 9. März war ich durch diese Dauervernehmung so müde geworden, daß ich es einfach nicht mehr aushielt und, um nicht noch in einer Irrenanstalt zu landen, das mir vorgelegte Qeständnisprotokoll unterschrieb. Dieses Qeständnis ging dahin, gemeinsam mit Conrads Material aus der Kreisverwaltung an das Ostbüro der CDIA geliefert zu haben, mit Dr. Silgradt und Conrads eine Widerstandsgruppe gebildet zu haben. Nach Vnterschrift unter das Qeständnis ließ man mich eine Nacht in Ruhe. Schon am nächsten Jag widerrief ich dieses den Jatsadben nicht entsprechende Qeständnis. Darauf begannen die Vernehmungen von neuem, diemal allerdings nicht ganz so grausam wie vorher. Ich wurde tagsüber und auch nachts vernommen, konnte aber zwischendurch immer wieder schlafen. In der Nacht wurden alle Häftlinge allerdings ständig geweckt. Ls bestand nämlich die Vorschrift, daß der die Zellen kontrollierende Posten die Hände und das Qesicht der Gefangenen sehen müsse. Die Hände mußten also über den Schlafdecken liegen. Oft wurde ich wacherüttelt mit dem Hinweis: "Nehmen Sie Jbre Pfoten raus." Ruhe hatte ich eigentlich nur von 2.00 bis 4.00 Vbr morgens, wenn nicht gerade eine nächtliche Vernehmung durchgeführt wurde. Die Vernehmungen dauerten dann bis zum 2. Mai. Ich verlangte ständig, meine Lhefrau benachrichtigen und einen Rechtsanwalt beauftragen zu können. Beides wurde abgelehnt. Nach der letzten Vernehmung am 2. Mai wurde ich etwa zwei Wochen in eine Einzelzelle gesperrt. Danach fanden längere Zeit keine Vernehmungen statt, erst wieder am 2. und 3. 7. 1954. Ich wurde gefragt, wie ich mich vor Gericht verhalten wolle. Ich erklärte, daß ich verlangen würde, Dr. Silgradt, der mich ja angeblich belastet hatte, gegenübergestellt zu werden. Die SSD-Beamten stießen erneut Drohungen gegen mich aus, schlossen aber schließlich die Vernehmungsprotokolle ab. Körperlichen Mißhandlungen war ich während der SSD-Haft mit Ausnahme der körperlich nicht zu ertragenden Dauervernehmung nicht ausgesetzt. Ständig allerdings wurde ich mit „schärferen Maßnahmen" bedroht.

Am 23. 8. 1954 wurde ich in das SSD-Qefängnis Potsdam, Lindenstraße, verlegt. Hier fanden keine Vernehmungen mehr statt. Am 18. 8. 1954 wurde mir die auf Artikel 6

Das SSD- Gefängnis Magdalenenstraße vom Hof her gesehen. Am Quergebäude sind die Zellenfenster zu erkennen.